

DIE GÖTTER DER HÖLLE

Zeit zum Feiern, aber auch Zeit zum Nachdenken: 40 Jahre Hells Angels in Deutschland. Die Geschichte ihres Clubs wurde von den ersten Chartern an der amerikanischen Westküste geprägt



◀ **Johnny zeigt seinen Schmuck. Den Ring „HAMC Arizona“ bekam er zur 51. Anniversary**

San Bernardino, San Francisco, Oakland. Von dort kommen die Hells Angels. Aber von ihren Gründervätern leben nur noch wenige. Wer noch dabei ist, wurde längst zur Legende und ist heute jenseits der Siebziger. Die wilden Helden von einst sind nun alte Männer – die einer ganzen Generation das Gesicht gegeben haben. Wir haben die zwei bekanntesten Rocker der Welt in Arizona besucht: Johnny Angel und Sonny Barger.

Was macht einen Hells Angel aus?

▼ **Unter Brüdern aus Cave Creek und Tucson. Seit zehn Jahren hat es im Charter Cave Creek kein Prospect mehr zum Member gebracht**

Tucson, Arizona. Das Clubhaus der Hells Angels ist schon von weitem auszumachen, die Seitenstraßen stehen voller Motorräder. Die Arizona Confederation of Motorcycle Clubs (ACMC) tagt, fast alle Clubs aus Arizona haben sich zu einem ihrer Meetings versammelt. Während die Mitglieder der Clubs draußen in brutender Hitze diskutieren, hat es sich der prominente Gast am Tresen des Clubhauses gemütlich gemacht: John Palomar, besser bekannt als „Johnny Angel“, erholt sich von dem zwar nicht langen, aber kräftezehrenden Ritt von Phoenix nach Tucson – das Thermometer zeigt 42 Grad.



Er ist auf seiner mächtigen Victory gefahren, gemeinsam mit seinen Brüdern aus Cave Creek, jenem Nest an der Peripherie der Bundeshauptstadt Phoenix. Seit 14 Jahren ist Johnny dort Member, gewechselt vom Charter Oakland, auf den Spuren seines Freundes Sonny Barger.

Das faltige Gesicht verbirgt die Jahre nicht. Es ist braungebrannt, das graue Haar ist nach hinten gekämmt und zu einem dünnen Zopf zusammengebunden. Der Bart ist weiß und sorgfältig gestutzt. Tiefdunkle Schatten unter den Augen. Seine überraschend feingliedrige Hände zieren mächtige Ringe. Auf der uralten

Jeans-Westе mit den roten Umsäumungen prangt der Deathhead, der geflügelte Totenkopf. Johnnys große braune Augen blicken wach, sie passen nicht zum scheinbar mürrischen Habitus. Schnell sind wir beim Eingemachten: Was macht einen Hells Angel aus?

„Man muss aufrichtig sein, wenn man ein Hells Angel sein will“, sagt der alte Mann, der seit 53 Jahren Mitglied im Club ist. Vor Konflikten mit dem Gesetz schützt der Kodex nicht, immer wieder stehen Mitglieder des Clubs vor Gericht. Die Palette der Anschuldigungen umfasst weite Bereiche des Strafgesetzbuches.

Auch Johnny Angel saß im Gefängnis, über den Grund schweigt er sich aus. Doch das ist lange her. Seine Freundschaften bestehen ein Leben lang. Die Werte, für die ein Rocker laut Kodex steht, befördern gute Beziehungen. Zuverlässigkeit, Brüderlichkeit, Respekt und Freiheit stehen ganz oben.

Wichtige und gefürchtete Member

Johnny Angel war eines der wichtigsten und gefürchtetsten Mitglieder des Clubs. Sein Freund Sonny Barger und er gehörten dem mächtigen Oakland-Charter an, das die Entwicklung des gesamten Clubs prägte, sie waren Anführer und Schrittmacher. Von hier aus traten die Höllenengel ihre Expansion in die Welt an, denn die Burschen aus Oakland übten eine faszinierende Anziehungskraft auf Gleichgesinnte aus, auch in anderen Ländern.

In der Bay Area entstand der Mythos um den Club, als er Ende der Sechziger landesweit Schlagzeilen machte. Wo Hells Angels auftauchten, herrschte wildes Chaos, verbarrikadierten sich die Bürger, und die Raufbolde des Ortes forderten sie heraus. Kneipen und Bars gingen zu Bruch, die Angels siegten fast immer. Die wilde Horde tyrannisierte Kalifornien, die Polizei reagierte mit Härte. Die Stimmung eskalierte nach einer angeblichen Vergewaltigung zweier junger Mädchen. Der Vorwurf ließ sich nie beweisen, doch landesweit überschlugen sich die Zeitungen mit Schreckensberichten. Von nun ab waren sie die gefürchtetsten und bekanntesten Rocker Amerikas. Sie kifften und



Im Clubhaus in Tucson



Noch mehr Schmuck. Der Ring mit der „50“ kommt von Cave Creek zur 50. Anniversary

tranken mit dem Hippie-Literaten John Kerouac und seinen Pranksters, verprügelten Demonstranten auf Anti-Kriegs-Demonstrationen und erlangten weltweit traurige Berühmtheit durch das Altamont-Konzert der Rolling Stones, bei dem der Farbige Meredith Hunter ums Leben kam. Er hatte mit einer Pistole herumgefuchelt und war daraufhin von einem Hells Angel erstochen worden.

Eine der vielen Legenden um die Clubgründer von damals besagt, Johnny Angel sollte dem Stones-Gitarristen Keith Richards eine Pistole in die Seite gedrückt und ihm gedroht haben, er würde abdrücken, würde nicht auf der Stelle das Konzert fortgesetzt. Nach den Unruhen im Publikum hatte die Band das Konzert mehrfach unterbrochen, Mick Jagger hatte mit dem Abbruch gedroht. „Ein Motherfucker“, murrte Palomar, als die Rede auf den Stones-Chef kommt. Auch die Geschichte, die Hells Angels hätten Jagger ermorden wollen, weil dieser die Zusammenarbeit mit ihnen nach dem Desaster von Altamont aufgekündigt hatte, sei „Quatsch, erstunken und erlogen“.

50 Jahre Mitgliedschaft

„Paß auf, wohin du trittst!“ Die Warnung ist ernstgemeint – hier gibt es jede Menge Klapperschlangen, irgendwo in der Wüste Arizonas, eine Fahrstunde entfernt von Phoenix. Staubige,



In der Küche von Johnny Angel. Das Holzschild trägt die Inschrift: „Congratulations Johnny Angel on 40 years of Dedication“

unbefestigte Gravelroads, flirrende Hitze, riesige Saguaro-Kakteen, bis zu 15 Meter hoch. In dieser trostlosen Einöde lebt Johnny Angel. Als Sonny Barger der Gesundheit wegen nach Arizona zog,

folgte ihm Johnny. Seit über 50 Jahren sind sie die besten Freunde, im Oakland-Charter war Johnny der Vice und, als Sonny Barger im Knast saß, Präsident des Clubs. Die beiden gelten als unzertrennlich, und so blieben sie auch durch den Umzug nicht lange getrennt.

Auf dem Hof steht Johnnys Victory, die Sitzbank zierte eine rote „50“. Ein Geschenk zur 50-jährigen Mitgliedschaft im Club. Johnnys Frau Donna bietet Getränke an, der Hausherr hält ein Mittagsschlafchen. Sie erzählt von den Temperaturen, die monatlang um die 50 Grad liegen können, von den Klapperschlangen, die sie selbst fängt und etwas weiter draußen im Gelände wieder aussetzt, weil sie unter Naturschutz stehen. Früher reparierte sie Dragster-Motoren und hatte stets ölgetränkte Hände.

Das ist lange her, denn die Pflege ihrer zwei Männer beansprucht die taffe Frau komplett. Ihre zwei Männer, das sind Jamie (18) und Johnny (73), die beide auf ihre ganz eigene Art Hilfe benötigen. Sohn Jamie erlitt ein tragisches Schicksal. Bei seiner Geburt brach er sich die Halswirbel und kann sich seither nicht selbst bewegen. Seine Pflege fordert die gesamte Zeit und Energie von Donna, die sich aber auch um ihren Mann kümmern muss. „Das fällt manchmal schwerer als bei Jamie“, lächelt sie. Mutter, Hausmanagerin, Köchin, Krankenschwester, Buchhalterin, Taxifahrerin, Telefonzentrale und Verbindungsfrau zur Außenwelt, das seien ihre Jobs. Sie würde gern mal wieder mit Sonnys Frau Zorana ausreiten, aber wann? Schulterzuckend geht sie zurück ins Kinderzimmer, wo einer der vielen technischen Apparate einen lauten Piepton von sich gibt.

Das Haus – ein Museum. Ein Hells Angels-Museum. Ein ganzes Gebäude voller Deathheads. Der Umzug vor 14 Jahren, sagt Donna, vereinte zwei Haushalte und lief unter dem Motto: Club-Erinnerungen zuerst, der Rest egal! Überall hängen vergilbte Fotos mit bärtigen



Johnny damals und heute



Johnny auf dem Weg von Tucson nach Phoenix und Cave Creek



Männern und Harley-Motorrädern, Ehrungen zu Johnnys Club-Jubiläen, der Deathhead in allen Variationen. Ein rundes Holzbrett hängt über dem Esstisch, verziert mit Hörnern und Geweihstücken und einigen Federn. Unten ist ein Bild aufgeklebt: Johnny Angel in der Blüte seines Lebens, vor seinem Motorrad. In der Mitte prangt der Deathhead, jemand hat krakelig ins Holz geschnitzt: „Congratulations Johnny Angel on 40 years of Dedication“. Auf dem Kaminsims eine Glasstele von seinem engsten Freund Sonny Barger: „To Johnny A. – A loyal friend for 50 Years“. Neben ein Polizeifoto von Sonny. Ein verzierter Bronzeteller von den Brüdern aus Alaska, ein gestickter Gruß im Rahmen vom inzwischen verbotenen Charter Westend aus Germany, ein vergilbtes Foto, das ihn in früheren Jahren mit mächtigem schwarzem Bart zeigt. Donna kichert: „Wenn ich ihn damals so kennengelernt hätte, hätten wir uns entweder geboxt oder zehn Kinder gemacht“.

„Das ist alles so lange her“, murmelt Johnny Angel. Wir sitzen in der Küche, Donna hat ein Frühstück gezaubert. Es gibt die typisch amerikanische Mischung aus Kartoffeln, Wurst und Spiegelei, dazu eine Kanne dünnen Kaffee. Johnny ist noch müde, er blinzelt gegen das Licht, und wenn er spricht, versteht man das noch schlechter. Er kaut langsam, schaut an den Wänden entlang, wo die Erinnerungen seines Lebens aufgereiht sind. Er ist gezeichnet von den Spuren seiner Augenoperation, Knie und Schulter machen Probleme. Die Party in Tucson am Tag zuvor, die lange Nacht, der Rotwein, die Rückfahrt. „Man steckt das nicht mehr so einfach weg“, murmelt er.

Furchtlos und wagemutig

Johnny Angel galt als einer der furchtlosesten und wagemutigsten Hells Angels überhaupt. Es geht die Legende, er hätte einmal auf einen Barkeeper geschossen, der es gewagt hatte, ihn „Bruder“ zu nennen. Ein Sakrileg – dieses Vorrecht haben nur andere Hells Angels. Die Kugel piffte knapp am Ohr des Unglückseligen vorbei.

In den 60er Jahren gab es einen Angel namens Armand Bletcher in Oakland. Er war über zwei Meter groß und wog über 300 Pfund. Da die Engel den Faustkampf über alles liebten, kam es auch zu Kämpfen untereinander. Allein Johnny Angel wagte es, den Koloss herauszufordern. In seinem Buch „Hells Angels. The Life and Times of Sonny Barger and the Hells Angels Motorcycle Club“ schildert Sonny Barger die Szene so: „Eines Tages kam Armand zu mir und bat mich beinahe flehentlich: Sonny, bitte, bitte, lass mich doch gegen ihn [Johnny, die Red.] kämpfen! Wir hätten Armand vermutlich erstechen müssen, denn niemand hätte ihn in einem fairen Boxkampf besiegen können. Er hätte uns wahrscheinlich alle umgehauen.“

„Die alten Geschichten“, sagt Johnny und lacht sein meckerndes Lachen. Er erzählt von bösen Abstürzen, dem Alkohol, den Exzessen. „Ich wachte an manchem Morgen auf und hatte die Hände noch am Lenker. Deshalb habe ich die harten Sachen aufgegeben, das tat mir nicht gut.“ Der Respekt vor den Gesetzen sei jetzt eher vorhanden als früher: „Ich breche keine Gesetze, halte mich an die Regeln. So gut es geht...“ Wieder das meckernde Lachen.



Der Krückstock ist bittere Notwendigkeit, keine Attitüde

In seinem jetzigen Charter in Cave Creek hat man seit zehn Jahren kein Probemitglied mehr zum Vollmitglied gemacht. Liegt das an den beiden Alten, an Sonny und ihm? Haben sie die Messlatte so hoch gelegt? „Weiß nicht. Die wichtigste Regel ist es, nicht zu lügen. Vielleicht liegt es daran. Ein Hells Angel darf niemals lügen, das geht bei Kleinigkeiten los. Wenn das nicht hinhaut, wie soll es dann erst bei den wichtigen Dingen funktionieren?“

Irgendwann am Nachmittag will der alte Mann nochmal los, mit dem Truck, nicht mit dem Motorrad. Er will seinen Freund Sonny besuchen, sie sehen sich einmal wöchentlich. „Das ist nicht so oft, wie wir sollten“, sagt Angel. Er wechselt das Hemd, die Brustmuskulatur ist noch erstaunlich straff, er hat viele Jahre lang trainiert. Eine Tätowierung zierte den linken Arm, das Clublogo und der Name seines alten Charters Oakland. Er setzt sich ans Bett seines schwerkranken Sohnes, lauscht dessen unbeholfenen Tönen, die etwas ausdrücken, was nur sie, die Eltern, verstehen können. „Ja“, flüstert der alte Mann und streicht seinem hilflosen Kind behutsam über die Stirn, „ich fahre gleich nochmal weg. Mach dir keine Sorgen. Ich werde wiederkommen. Wie immer.“

„Welcome to the desert!“

„Welcome to the desert!“ Ein heiserer, aus den Tiefen der Lunge gepresster Satz, der nur über ein Sprechventil hörbar wird, wenn Sonny Barger die Finger gegen das Gerät an seinem



Ein sehr persönliches Geschenk von Sonny zu Johnnys 50. Anniversary



Im Wohnzimmer der Barger. Auf Sonny's Oberarm ist verblasst das erste 1%-Tattoo der Biker-Geschichte zu erkennen. Wenn Sonny spricht, muss er eine Hand an den Kehlkopf drücken

Hals presst. Kehlkopfkrebs, diagnostiziert vor 25 Jahren, vier Packungen Camel am Tag forderten ihren Tribut. 35 Grad im Schatten, ein blaues Muskelshirt entblößt welke Haut. Ein paar Tätowierungen, ein verblasstes Kreuz, der geflügelte Totenkopf mit dem Namen des Charters Cave Creek, dem Barger seit 14 Jahren angehört, seit er von Oakland in das trockenere und gesündere Klima von Arizona zog. Große blaue Flecken zieren den Bauch, Folgen einer kürzlichen Prostata-Operation. „Ich bin noch nicht wieder in Form“, krächzt er, „guck mal, wie mager ich bin!“ Die beeindruckenden Muskelpakete, die den inzwischen 73-Jährigen noch vor Monaten zierten, sind verschwunden. Bis vor kurzem stieß er noch 200 Pfund im hauseigenen Gym.

Sonny Barger ist zweifellos der berühmteste Rocker der Welt. 1957 gründete er das Hells Angels-Charter in Oakland, war dessen Präsident, saß über zehn Jahre im Zuchthaus: Entführung, Drogenbesitz, versuchter Mord, Erpressung, Waffenbesitz – eben das, was man von einem Mann mit seinem Ruf erwartet. Der Rest: Ein Überlebenskünstler. Barger überstand einen Herzinfarkt, zweimal Krebs und drei Ehen. Er wurde von einem Pick-up gerammt, fährt aber heute mit seinem Motorrad mehr Meilen als je zuvor.

Erstmals seit über fünfzig Jahren besitzt er keine Harley-Davidson mehr. Er fährt nun eine futuristische Victory 2008 Vision, natürlich ebenfalls ein Erzeugnis „Made in USA“, man ist schließlich Patriot. „Mein Motorrad ist jetzt zweieinhalb Jahre alt, und ich bin schon über 90 000 Meilen damit gefahren. Wenn ich noch jünger wäre, hätte ich locker 150 000 Meilen gemacht“, erzählt Barger, „yeah, ich liebe das Motorradfahren wirklich.“ Vor seiner Operation fuhr er drei-, viermal im Monat zur Bay Area nach Oakland, oft nur für einen Tag, in einem Rutsch: „Manchmal fahren wir 1000 Meilen an einem Tag. 800 sind aber immer drin!“ Das „Wir“ umfasst seine Frau Zorana, die ihre eigene Victory fährt. Die 54-Jährige kümmert sich im Haus Barger um das Geschäftliche, zudem teilt sie die Hobbys ihres Mannes. Sie reiten zusammen mit den Pferden aus, fahren Motorrad, besuchen Hells Angels-Partys.

Ein Tag im Hause Barger

Ein normaler Tag im Hause Barger sieht so aus: Fünf Uhr aufstehen, eine Tasse Kaffee, dann werden die Pferde gefüttert. Danach putzt Sonny den Pferdestall: „Das Beseitigen der Pferdeäpfel verhindert die meisten Fliegen.“

Gegen halb sieben geht's ins Fitnessstudio, was in letzter Zeit nach der Operation nicht möglich war. Barger erzählt: „Ich mache Sport für ein bis anderthalb Stunden, und das fünf Tage die Woche. Dann gehe ich ins Haus, dusche, mache mein Späßchen und frühstücke. Ich nehme gern Proteingetränke für mein Frühstück. Später saddle ich mein Pferd und reite für eine Stunde.“ Auch eine Runde auf dem Motorrad wird gedreht. Gegen 17 Uhr wird etwas Fernsehen geschaut, dann füttert er die Pferde wieder und bewegt sie etwas.

Auch seine Hunde lässt er nicht zu kurz kommen: „Ich spiele auch gern mit meinen Hunden. Mein Rottweiler ist leider vor kurzem gestorben, vor drei Wochen. Er hat es immerhin 13 Jahre geschafft. Er hieß Renfield. Kennst du Draculas Laborpartner Renfield? Er hat immer Fliegen gegessen! Das hat mein Rottweiler auch gemacht, deshalb bekam er diesen Namen. Um 21 Uhr gehe ich ins Bett, so dass ich um fünf wieder aufstehen kann.“ Ausnahme: Clubtreffen, Ausfahrten, Partys. Dann wird zwar trotzdem fünf Uhr aufgestanden, aber er gönnt sich schon mal ein Mittagsschläfchen zwischendurch: „Ich werde schließlich 74 Jahre dieses Jahr!“ Ein stolzes Programm, das er da durchzieht: „Kein Problem. Ich muss nur alles etwas langsamer angehen.“



Ein altes Bild von Sonny hängt in der Garage

▼ **Sonny's Bike steht gerade in der Werkstatt. Das ist die Victory von Zorana**



Wir sprechen über seinen Gesundheitszustand und die Geschichten über die stolzen Zahlen, die er beim Gewichte stemmen angeblich noch bewegen soll.

Sonny erklärt es ganz genau: „Bis 50 Jahre habe ich 125 Kilo oder mehr an der Bank gedrückt. Aber nach meinem Kehlkopfkrebs und nun nach meinem Prostatakrebs sind es noch nicht mal 70 Kilo. Guck mal, wie mager ich bin! Wenn ich diesen Scheiß überstehe, dann geht's zurück in den Fitnessraum mit Gewichte heben. Heutzutage trainiere ich nicht mehr, um zu sehen, wie stark ich bin. Ich trainiere, um gesund zu sein und zu bleiben. Das ist ein großer Unterschied. Denn man kann sehr stark sein, dafür aber ungesund. Ich habe geraucht, ich habe Krebs bekommen, ich habe mit der Raucherei aufgehört. Weisst du, was COPD ist? Chronic Obstructive Pulmonary Disease (COLE: chronisch obstruktive Lungenerkrankung), das habe ich bekommen. 30 Jahre, nachdem ich aufgehört habe zu rauchen! Ich hatte vier Schachteln am Tag geraucht. So habe ich jetzt etwas Schwierigkeiten beim Atmen. Ich kann alles machen, aber ich muss immer etwas langsam machen. Ich kann nichts mehr

schnell erledigen.“ Er atmet schneller. So lange hintereinander zu sprechen, strengt ihn sichtlich an.

Sonny mag Autofahren nicht

Fahrt zum Lunch. Im Pick-up sitzt Sonny hinten, Zorana fährt. Er mag Autofahren nicht, hat letztes sogar einen Baum gerammt beim rückwärtsfahren. Im Restaurant wird nach Art der Amish People gekocht, er bestellt ein Sansberry Steak mit viel Soße, dazu Doctor Pepper und ein Wasser ohne Eis. Wir hätten Glück, meint er, es sei nicht so heiß heute.

Barger erzählt von den Dreharbeiten zum Film „Dead in five Heartbeats“, der nach einer Buchvorlage von ihm gerade entsteht. Er hält Marlon Brando für einen Maulhelden, der im Kultfilm „The Wild One“ den Biker nur gespielt hat, während Lee Marvin ein echter Biker gewesen sei. Der Film hatte Generationen junger Männer beeinflusst, die so sein wollten wie die Rocker im Film. Er nascht vom Teller seiner Frau, lässt den Rest des Fleisches für



Wie im Urlaub: Sonny's Lieblingssitz vor dem Stall

▼ **Sonny's Pferde Smokey und Goose**



seine Hunde einpacken, „sie mögen vor allem die Soße“. Auf der Veranda seines Anwesens sprechen wir über das Altern.

Seinen eigenen Weg fand Barger übrigens, als er im San Francisco der frühen Sechziger die Beatniks Jack Kerouac, Jack und Neal Cassidy sowie Allen Ginsberg traf und fast einer von ihnen geworden wäre, sich dann aber doch für ein Leben als Biker entschied: „Eine gute Entscheidung. Die Beatniks gibt es nicht mehr, uns Biker schon.“ Er füttert die Pferde namens Smokey und Goose, verwöhnt sie mit grün-weißen Pfefferminz-Bonbons, spielt mit den Hunden Hanna und Freedom, die sie von der Straße gerettet haben, stemmt Gewichte im Studio, packt ein paar seiner Bücher, die er nach wie vor in alle Welt verschickt und von denen er lebt.

Gegen acht verabschiedet Sonny sich, er muss bald zu Bett. Schließlich beginnt morgen der neue Tag sehr zeitig, gegen fünf. Es ist viel zu tun. Seine Bücher waren auch in Deutschland Bestseller und werden zum 40-jährigen Bestehen des Hells Angels MC Germany sicher noch einmal gut gehen.

« Jens Fuge

„ÄLTER ZU WERDEN IST ZIEMLICH FUCKED UP“

Wir sprachen mit Sonny Barger über die alten und über die neuen Hells Angels

BN: Sonny, wie lebt es sich als Ikone des berühmtesten Motorradclubs der Welt, wenn man über 70 Jahre alt ist?

Sonny: Wie soll ich das erklären? Ich bin alt, und der Club duldet mich. Also steige ich auf mein Motorrad, fahr zur Versammlung und zu Treffen und zu Partys und alle dulden mich. Man sagt Hallo, man lädt mich zu Drinks ein. So ist das nun, aber es ist trotzdem schön. Mein Leben ist eigentlich wie Urlaub, denn Motorradfahren ist ja Urlaub.

BN: Und wie ist das Älterwerden für jemanden, der das Sinnbild schlechthin für das zornige und aufsässige Amerika war?

Sonny: Älter zu werden ist ziemlich fucked up. Ich bin der Meinung, wir sollten alt geboren werden und dann allmählich jünger werden. Und wenn die Zeit kommt, dass man schlau genug ist, sollte man ausreichend Geld verdienen, um das Leben zu genießen, statt anders herum.

Denn wenn man die Zeit erreicht, in der man gestanden genug ist, vielleicht ein schönes Motorrad hat, genug Geld, ein Haus, und glücklich verheiratet ist, ist man meist zu alt, um

das genießen zu können. Andererseits ist man nie zu alt, um das Leben zu genießen, aber es macht natürlich mehr Spaß, wenn man jünger ist. Aber es macht mir nichts aus – es ist leider, wie es ist. Die Alternative zum Altwerden ist, jung zu sterben ...

„Ich habe gelernt, wie man verhandelt.“

BN: Bist du ruhiger geworden in all den Jahren?

Sonny: Vielleicht ein wenig. Als ich jung war, dachte ich, man kann alles mit einer Schlägerei regeln. Ich liebe Boxen, und wenn es eine Auseinandersetzung gab, haben wir es ausgeboxt. Heute geht das gar nicht mehr. Ich habe gelernt, wie man verhandelt, und wenn das nicht hilft, boxe ich, aber das ist sehr, sehr selten. Eigentlich mag ich das überhaupt nicht mehr – aber es passiert manchmal.

BN: Hat sich sonst etwas verändert – bist du gütiger, gerechter, vielleicht sogar spiritueller geworden?

Sonny: Ich glaube nicht, dass ich lebenswürdiger als früher bin. Ich war schon immer eher sanft und entspannt. Ich mag keine Rüpel, ich hasse Menschen, die andere schikanieren. Das sind diejenigen, denen ich immer eine auf die Fresse gehauen habe.

Ich hasse Tyrannen! Und das sind meiner Meinung nach Polizisten und Bullen, das sind Tyrannen und Rüpel, das waren die immer. Die nennen uns eine „Gang“, die wollen, dass wir eine Gang sind. Und das sind wir nicht! Wir sind ein Motorradclub.

„Ich glaube an Freundschaft, Loyalität, Ehrlichkeit.“

BN: Glaubst du an Gott?

Sonny: Ich glaube nicht an einen Gott, der alles vorherbestimmt. Es gibt Leute, die rutschen am Bordstein aus und sterben. Und dann gibt's Leute wie mich, die haben Krebs und Herzattacken und überleben. Ich bin sicher, da gibt es etwas, das sagt, wann du sterben wirst, aber ich bin mir nicht sicher, was das ist.

BN: Woran glaubst du?

Sonny: An Freundschaft, Loyalität, Ehrlichkeit. Wenn du loyal zum Club bist, nicht lügst, dann bist du mein Freund. Ich bin loyal zum Club und lüge auch nicht. Oder wenn du Tiere nicht magst, kann ich dir nicht vertrauen. Auch wenn meine Tiere dich nicht mögen, weiß ich, dass ich dir nicht trauen kann.

BN: Warum haben die Hells Angels einen so schlechten Ruf?

Sonny: Haben wir den? Das ist das Fazit, wenn man nur auf Presse und Politik hört. Aber es ist anders. Wir haben vielleicht ein, zwei aufregende Tage im Jahr, der Rest ist wie jetzt. Wir sind genau wie du!

Die Menschen wollen das aber nicht wissen. Man denkt, dass wir unterwegs sind, um Menschen umzubringen oder zusammenzuschlagen, sieben Tage die Woche, 365 Tage im Jahr. Das ist, was die Menschen hören wollen – aber wir sind nichts anderes als jeder andere auch.

„Die deutschen Brüder haben viel getan für den Club.“

BN: Zum 40-jährigen Bestehen des Hells Angels MC Germany: In Deutschland gibt es



◀ **Sonnys Hunde Hanna und Freedom – „Wenn meine Tiere dich nicht mögen, weiß ich, dass ich dir nicht trauen kann.“**

Clubverbote, Charter lösen sich selbst auf. Was läuft da schief?

Sonny: Das weiß ich nicht, das ist Sache der Jungs da drüben. Die deutschen Brüder haben für den Club viel getan. Ich war dort immer gern zu Besuch.

BN: Was ist der größte Unterschied, wenn man die Hells Angels von damals mit denen von heute vergleicht?

Sonny: Das ist schwer zu erklären, es ist ein komplett anderer Lifestyle als früher. Ich kann mir gar nicht mehr vorstellen, was ein 50-Jähriger denkt oder gar, was einem 30-Jährigen im Kopf herumgeht! Ich bin einfach froh darüber, dass ich mitfahren darf. Wenn die Jungs Fragen zu etwas haben, kommen sie zu mir und fragen, falls sie meine Meinung wissen wollen.

Ich versuche nicht, die Regeln zu machen, ich bestehe auch nicht darauf. Ich bin nur ein Teil vom Club. Als ich 30 und 40 Jahre alt war und Präsident des Clubs, wusste ich, was alle gedacht haben. Ich wusste, was rund um den Globus los war. Heutzutage habe ich Schwierigkeiten zu verstehen, was ich selber tue! (Sonny lacht)

« Interview: Jens Fuge

Info



Ralph „Sonny“ Barger:
Hell's Angel, Mein Leben
Taschenbuch, 8,99 Euro,
SzeneShop-Artikelnummer 200271
SzeneShop
Markircher Straße 9a, 68229 Mannheim
Tel 0621 - 483 61-4700, www.szeneshop.com



Sonny war im Jahr 2010 zu Gast beim deutschen Charter HAMC Dark Side:
„Die deutschen Brüder haben für den Club viel getan. Ich war dort immer gern zu Besuch.“



Unser Reporter Jens Fuge im Gespräch mit Sonny Barger